

Magazin für das Zürcher Oberland

1. Juni 2007

extra



Wie sich die Künstlerwelt dreht **4|5**

Sabine Fiegl in Uster

Grenzen, Plattenfirmen und New York **6|7**

Suzanne Vega im Interview über ihre neue CD

Neu im Kino: «Zodiac» **13**

Mörderischer Thriller läuft an



Wellenbewegungen in einem Künstlerleben

FOLK/JAZZ

Sabine Fiegl in Uster

Die ehemalige Rütnerin Sabine Fiegl besucht das Oberland. An einem Konzert in Uster stellt sie ihr aktuelles Album «Quality Time» vor, das nun in neuer Form und mit neuem Vertrieb vorliegt. Sabine Fiegl besuchte das «extra» und sprach über das Künstlerdasein, ihre CD und über Amerika.

Für Deine aktuelle CD hast Du nun einen Vertrieb gefunden ...

Über eine befreundete Künstlerin kam ich zunächst zu Christa Wenger, die Künstler promotet. Sie meinte dann, es wäre einfacher, ein Produkt zu promoten, wenn da ein Vertrieb wäre. Ich konnte dann mit der Turicaphon in Uster einen Deal aufgleisen. Die Leute waren von der CD ziemlich begeistert, also stieg ich gerne darauf ein. Denn so eine Sache funktioniert nur, wenn alle hinter dem Produkt stehen. Wir gestalteten die CD noch sanft um, sodass sie nun im Karton-Cover daherkommt.

Was hat diese Zusammenarbeit sonst gebracht?

Ein gutes Gefühl. Das Gefühl, nicht mehr alleine zu kämpfen. Es ist für mich als

Künstlerin ziemlich anstrengend, mich mit der ganzen Promotion und dem Verkauf auch noch herumschlagen. Deshalb bin ich froh, das in andere Hände abgegeben zu haben. Ausserdem kam meine CD offenbar dank dieser Zusammenarbeit kürzlich in einem deutschen Magazin vor, was ja sehr erfreulich ist. Umgekehrt habe ich jetzt auch keine Kontrolle mehr darüber. Ich musste die Fäden aus den Händen geben ...

Unter anderem läuft Deine CD jetzt auch unter einem Jazz-Label. Du wirst oft in dieses Jazz-Genre gedrückt, dem Du eigentlich gar nicht unbedingt entsprichst. Fühlst Du Dich da wohl?

Das Problem ist, dass ein Contemporary Adult Genre in der Schweiz oder sogar in

ganz Europa gar nicht wirklich existiert, da wo sich Joni Mitchell oder Tori Amos tummeln. Frauen, die Singer/Songwriter-Stile mit Elementen aus Blues und Jazz verbinden. Da habe ich mich angesiedelt und fühle mich gut aufgehoben. Für Europa ist das halt einfach Jazz.

Und das ist okay für Dich...

Ja. So kann ich nämlich Leute mit meiner gemässigten Jazzform auch mal an den Jazz heranführen.

Deine aktuelle CD «Quality Time» dreht sich – wenn man ihr so eine Art Hauptthema geben will – um Lebensqualität und Zufriedenheit. Weshalb?

Die Themen auf der CD stammen aus Situationen und Erlebnissen aus meinem eigenen Leben. Der Titelsong beispielsweise ist eine Hommage an meine Kinder. Ich habe versucht, einen Ablauf auf die CD zu bringen. Das startet mit «Open 25 hours», einem Lied, das von einem koreanischen Shop in New York inspiriert ist und sich um Materialismus dreht, um Leistung. Dann kommt die Erkenntnis, dass es eben auf Lebensqualität ankommt in «Quality Time». Danach kann ein Szenenwechsel manchmal Wunder wirken, bloss um zu erkennen, dass man das Leben nicht auf einem Silbertablett serviert erhält. Es sind Wellenformen, es geht rauf und runter auf der CD. «Daily Life» ist ein Song, der sich um das Alltagsleben dreht. Unser Tontechniker in New York sagte übrigens, das sei ihm noch nie passiert, dass eine Künstlerin einen Song über ihren Alltag geschrieben habe. «Through the eyes of a child» ist der Wunsch, das Leben wieder einmal durch Kinderaugen betrachten zu können. Und «Pain Management» ist inspiriert von einer Gesangschülerin, die harte Zeiten hatte. Ich fragte sie, wie sie das durchstehe. Sie sagte: «Man muss es nur managen.» Darum geht es in diesem Lied. Und am Ende kommt schliesslich alles zusammen: «All comes together». Das Happy-End...

New York ist der Ort, wo Du Deine CD aufgenommen hast. Viele Künstler sagen, New York habe eine besondere Ausstrahlung. Bist Du einverstanden?

Absolut. New York öffnet die Mentalität, man fühlt sich respektiert. Alles ist grösser, unsere Strukturen rücken in weite Ferne, alles wird

möglich. Zumindest lassen die Leute einen das glauben. Im Studio waren die Musiker überzeugt, ein grossartiges Produkt zu machen, das die Welt verändern könnte. Auch wenn dies natürlich eine Illusion ist, so kann ich nicht abstreiten, dass das Gefühl sehr schön ist.

Du hast in Los Angeles studiert. Dein Ansatz ist also stark von Amerika geprägt. Wie bringst du das mit der Tatsache unter den Hut, dass Du Europäerin bist und auch hier wohnst?

Das ist schwierig, tatsächlich. Amerikanische Musik wird nur akzeptiert, wenn sie auch von Amerikanern gespielt wird. Ich mache meine Musik und werde sie nicht ändern, aber ich kann auch die Einstellung der Leute hier nicht ändern. Ich suche also einfach weiter Leute, denen meine Musik gefällt. Vielleicht gibt es ja Potenzial in Deutschland. Da könnte ich es mir schon noch vorstellen...

Und in Uster dürftest Du auch einige Fans haben. Das ist ja eine Art Heimspiel für Dich als einstige Rütnerin...

Ja. Und vor allem für unseren Keyboarder Angelo Signore und Gitarristen Dennis L. Roshard, die beide Ustermer sind, ist das natürlich schön. Mein Mann Hannes Würzler (Schlagzeug) ist übrigens ehemaliger Pfäffiker, und ich glaube auch Bassist Billy Wirz hat Oberländer Wurzeln. Wir sind also eine echte Oberländer Band.

Früher hast Du noch in Big Bands gesungen...

Ja, das war auch unglaublich spassig. Aber als die Kinder kamen, musste ich mich fokussieren. Und da musste ich mich fragen, was ich denn am liebsten tue. Dabei kam ich immer wieder auf die Tatsache zurück, dass ich einfach das Grundbedürfnis habe, zu schreiben, zu kreieren. Manchmal habe ich Durchhänger und frage meinen Mann, weshalb ich das alles überhaupt mache. Dann sagt er: «Ich glaubte immer, du tust es gerne». Und dann begreife ich wieder, dass ich es nicht zuletzt für mich selbst tue. Es ist halt das Künstlerleben, ein emotionales Rauf und Runter. Wie auf der CD ja auch. Meine Songs strotzen vor Selbsterkenntnis, aber ich lerne selbst nichts aus ihnen. Ein Tiefflug kommt immer wieder...

Interview: David Kilchör

**Sonntag, 3. Juni, 11 Uhr
Musikcontainer, Uster**

*Ernst und fröhlich:
Die Wellenbewegungen
in einem Musikerleben. (ü)*

